

Dresdner Nachrichten

Tagblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Preis: 10 Sgr. pro Quartal, 30 Sgr. pro Halbjahr, 1 Mark pro Jahr. Einmalige Anzeigen nach Vereinbarung.

Koppel & Co., Bankgeschäft, jetzt Schloß-Strasse 19, Ecke der Sporergasse.

An- und Verkauf aller Staatspapiere, Pfandbriefe, Actien etc. Auszahlung aller Coupons. Unentgeltliche Controlle der Verlosung aller Werthpapiere. Alles auch auf brieflichen Wege. Domizilstelle für Wechsel.

Kinder-Garderoben-Magazin von J. Boss, Wilsdrufferstrasse 43. empfiehlt ein reichhaltiges Lager eleganter Garderobe für Knaben und Mädchen bis zum Alter von 16 Jahren. Bestellungen nach Maass werden in eigenen Ateliers prompt erledigt.

Japan-, China-Waaren und Thee. Specialität **R. Seelig,** Specialität en gros. **Kaufhaus, Laden 6.** en detail. Reichhaltiges Lager und grosse Auswahl zu eleganten und praktischen Geschenken.

Nr. 95. 25. Jahrg. 1880.

Witterungsaussichten: Fortbauern verändertlich, milde, Niederschläge.

Dresden, Sonntag, 4. April.

Politik.

In väterlich er- und vermahnen Worten hat dieser Tage die offizielle „Proc.-Corresp.“ dem deutschen Reichstage zugesprochen, er solle sich nicht so lange sperren, vielmehr zu der vorgeschlagenen Biersteuer-Erhöhung seinen Segen geben. Vertheuere er das Bier nicht, so fasse die Reichsregierung dies als eine „Einladung“ auf, mit anderen Finanz- (auf deutsch: Steuer-Erhöhung-) Vorschlägen vorzurücken, vor Allem mit dem Tabakmonopol. Was man nicht Mes erlei! Man muß sich die Augen reiben, um es zu glauben! Den Standpunkt: überhaupt keine weitere Steuererhöhung! betrachte man als gar nicht existierend, denn was nützt den Herren in Berlin ein Reichstag, der nicht die Steuern erhöht? Dazu ist er ja überhaupt nur da. Ob es im Reichstage viele naive Gemüther geben wird, die auf den Kopf beißen und sich mit der Bewilligung einer erhöhten Biersteuer von dem Tabakmonopol loszulassen wägen? Sieht es so harmlose Menschen, so mögen sich diese gesagt sein lassen, daß es für die Einbringung des Tabakmonopols völlig gleichgültig ist, ob der Reichstag das Bier vertheuert oder nicht. Allerdings verschmähen die Leiter der Geschichte Deutschlands behufs Durchführung ihrer Politik gar keine Steuereinnahme, sie sei so groß und klein wie sie wolle, sie betreffe einen Gegenstand, welchen immer, sie besaße den Verkehr oder den Verbrauch so viel oder so wenig wie möglich. Aber eben deshalb ist es Pflicht gewissenhafter Volksvertreter, endlich einmal diesem ewigen Drehen der Steuerschraube ein Halt zuzurufen. Wägen namentlich unsere sächsischen, morgen nach Berlin reisenden Abgeordneten sich dort ihrer Verantwortlichkeit gegen ihre Wählerschaften bemaßigen? Diese zweite Hälfte des Reichstages wird sich außer mit der Militärfrage, wesentlich mit Steuerangelegenheiten zu befassen haben. Einen weiteren Beratungsgegenstand bildet das Viehschutzgesetz. Unsere Landwirthe verlangen eine vollständige Absperrung der deutschen Grenze gegen Oesterreich. Die Unterdrückung der zeitweilig ausbrechenden Rinderpest kostet dem deutschen Reich ein gehöriges Stück Geld. Die Landwirthe glauben, daß ein dauerndes Verbot vollständiger Einfuhr von Vieh aus Oesterreich die Einschleppung der Rinderpest überhaupt verhindere. Umgekehrt will Oesterreich den Abschluß eines Handelsvertrages mit uns dazu benützen, auf eine Viehschutz-Convention mit Deutschland einzugehen. Damit wäre die Rinderpest bei uns ebenso in Permanenz erklärt, wie sie es in Oesterreich ist. Die mangelhafte Bewachung der österreichischen Grenze gegen Rußland hin, gestattet fast immer die Einschleppung von irreführenden Viehschutzverträgen. Ehe nicht Oesterreich Bürgschaften giebt, daß es sich ebenso ernstlich und erfolgreich gegen das Einschleppen der Rinderpest aus Böhmen und Bessarabien zu schütten weis, wie wir es gegen die Weiterbeförderung dieser Seuche aus Oesterreich zu uns thun, kann Deutschland keine Viehschutz-Convention mit Oesterreich abschließen. Die Partie wäre zu ungleich. Nur mit Reid kann das deutsche Volk die Folgen sehen, welche der Ausfall der englischen Wahlen bewirkt. Noch dauert es 11 Tage, ehe das endgiltige Ergebnis der Parlamentswahlen bekannt wird, noch gehen die Fluthen der Agitation hoch genug, noch hat die jetzige, die Gewalt ausübende Regierung keine Niederlage in dem versammelten Parlamente erlitten — und schon schickt sich Lord Beaconsfield mit seinen Kollegen an, die Ministerpalais zu verlassen und das Steueruder des Staates anderen Händen zu übergeben. Jeder englische Wähler fühlt so Etwas wie Souveränität in sich. Der Engländer besitzt das Recht, die Geschichte seines Landes zu beeinflussen und er übt dieses Recht in der That und mit Erfolg aus. In Deutschland besitzen die volljährigen Bürger in der Theorie und auf dem Papiere dasselbe Recht, wie ihre Vettern in England, aber in der Wirklichkeit, wenn es zum Klappen kommt, besitzt der Reichstag nicht den Schatz von Macht. Das Tabakmonopol hat der jetzige Reichstag ausdrücklich verworfen; nur ein Dutzend Reichsboten erhob sich im Reichstage dafür und was erleben wir jetzt? Trotz des Widerstandes des Reichstages, trotz der Abneigung der Mehrheit der deutschen Regierungen, trotz seiner Verwerfung durch eine vom Reichskanzler selbst einberufene Sachverständigen-Commission, wird hinter dem Rücken des preussischen Finanzministers ein Gesetz über Einführung des Tabakmonopols ausgearbeitet und bereits wird mit allen Mitteln für dasselbe Stimmung gemacht, um dem Reichstage sein Ja abzapfen. Ein solcher Vorgang wäre den Engländern geradezu unvorstellbar. Darum haben wir Deutsche allen Grund, nur mit Reid auf die Folgen der Wahlen unserer Vettern jenseits des Ärmelkanals zu blicken. Die Schuld an diesem beschämenden Vergleich trägt aber Niemand anders, als „das Volk der Denker“ selbst.

Obwohl die beiden Kämpfer der rivalisirenden Parteien Englands noch mitten auf dem Turfe sind, läßt sich heute unmissverständlich übersehen, daß die Stute Gladstone's mit beträchtlichem Vorsprung vor dem Wallachen Beaconsfield's am Ziele ankommen und diesem nicht mehr die „Führung“ abgeben wird. Nur wenn das Tory-Cabinet aus rein englischem Boden eine ganz gewaltige Mehrheit noch erringen würde, dürfte es hoffen, am Leben zu bleiben. Denn in Schottland, wo die Demokratie auf christlicher und biblischer Grundlage den Ton angiebt, darf es auf keine Erfolge rechnen; in Irland aber haben die mit den Whigs befreundeten Partikularisten, die sog. Home Rulers, die sichere Mehrheit. Aber es ist ebenso bedenklich für Beaconsfield als charakteristisch an sich, daß gerade in den rein englischen Wahlflecken die glänzendsten Siege Gladstone's erfolgten, obwohl er selbst in seinem bisherigen Wahlkreis Greenwich durch einen Tory ersetzt wurde. Gerade in England und Wales verdrängten vor 6 Jahren die Tories die Whigs und gerade in diesen erfolgt jetzt der Rückschlag. Die Engländer sind ein jähres und nüchternes Volk. Diese faktulätige Rasse läßt sich nicht leicht blenden und berücken und die Vorbeeren Beaconsfield's in der auswärtigen Politik haben ihren Zauber rasch verloren. Das

Anwachsen der Steuerlast, der wirtschaftliche Rückgang, die Noth der ackerbaureisenden Bevölkerung, der Nothstand in Irland sind ihre Erklärung zum guten Theil in den kostspieligen Kolonialkriegen Beaconsfield's. Den Engländern kann man es nicht verdenken, wenn sie eine so theuere und gefährliche Regierung abschütteln. Anders steht es mit der Beurtheilung des Torystuzes vom deutschen Standpunkte aus. Das Mächtigste, was wir thun können, ist, uns zu dem künftigen Whig-Ministerium freundlich zu stellen und bei künftigen Wahlen bei uns es dem Vetter John Bull nachzuahmen, d. h. zu erklären, daß ein Regiment, dessen Erfolge in der äußeren Politik nur durch fortwährende Vermehrung der Steuerlast erkauft werden kann, nicht den Interessen des Vaterlandes dient.

Neuetelegramme der „Dresdner Nachrichten.“
Berlin, 3. April. Der Kaiser hat in der vergangenen Nacht mit Unterbrechung geschlafen. Das Allgemeinbefinden ist besser und die Fieberhitze geringer. Se. Maj. nahm heute Vormittag bereits wieder die regelmäßigen Porträts entgegen.
München, 2. April. Prinzessin Officiä, Tochter des Kaisers von Oesterreich, wurde heute Mittags von einem gefunden Prinzen entbunden.
London, 3. April. Die Witternacht war das Resultat von 356 Parlamentwahlen bekannt; von den Gewählten gehören 211 der Liberalen, 129 der konservativen Partei an. Die Liberalen haben bisher 67 Sitze, die Conservativen 18 Sitze gewonnen. Die „Times“ äußern sich über die Zusammensetzung eines eventuellen neuen Cabinets und vertreten dabei die Ansprache des Earl Granville in den Posten des Premierministers, sowie die des Marquis v. Hartington und Gladstone's auf Sitze im neuen Cabinet; ein liberales Cabinet ohne Gladstone sei undenkbar.

Korales und Sächsisches.
— In Wien, der Königin und die Königin begaben sich gestern Mittag 4 1/2 Uhr, einer Einladung des Oberleutnants v. Ody folgend, behufs Besichtigung eines von demselben ausgetheilten neuen Schützen-Waldes in dessen Aulick.
— Gestern Nachmittag 1 1/2 Uhr wurde der neue kais. königl. österreichische Gesandte Graf von Wolkensheim-Zollburg behufs Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens von Sr. Maj. dem Könige in Particularaudienz empfangen. Darnach empfing auch Ihre Maj. die Königin den Gesandten in besonderer Audienz. Vom königl. Garde-Regiment war, wie dies stets üblich, dem Gesandten zu Ehren in der 1. Etage des königl. Schlosses eine Parade wacht aufgestellt. Um 5 Uhr fand in den Räumen der 2. Etage ein Galadiner, an dem Graf von Wolkensheim Theil nahm, statt.
— Am Freitag Abend traf, von Pölsig kommend, Sr. Durchl. der regierende Fürst Reuß j. L. Heinrich XIV. hier ein und ist im Victoria-Hotel abgeblieben.
— Der Cantor Franz Traune in Dorfchellenberg hat das Albrechtskreuz erhalten.
— Gestern Nachmittag halb 2 Uhr verchied nach kurzer Krankheit ein um unsere Stadt hochverdienter Mann — der Bürgermeister Herr Dr. Theodor Julius Hertel. Er war als erster Bürgermeister Stellvertreter des Oberbürgermeisters, Vorstand der 2. Rathabtheilung und Wirtswaister der Dr. Gäng'schen Stiftung des Adress-Comptoirs. Einer Leitung unterstanden ferner die Finanzverwaltung, das Rathaus und die Sparkasse. Vor seinem Eintritt in den städtischen Dienst war er Advokat in Dresden. Am 14. October 1837 wurde er, nachdem er schon mannmals sein Interesse und tiefes Verständnis für die städtischen Angelegenheiten kundgegeben, als damals vierzigjährig beauftragt Stadtrath in Wählig genommen. Nach der im Jahre 1853 eingetretenen neuen Organisation des Rathes wurde er am 6. April 1853 vom Stadtverordneten-Collegium einstimmig zum Mitglied der 2. Rathabtheilung gewählt, ihm auch später der Titel „Bürgermeister“ verliehen. Am 3. November 1875 endlich erfolgte seine Wahl zum 1. Bürgermeister. Er hat seine Verdienste dem kommunalen Interesse durch mannigfache Studien der Entwurfelung unserer Stadt hinsichtlich immer mit demselben Eifer und demselben Verständnis gewidmet. Aber auch auf anderen Gebieten ist der Verdienst des Herrn Hertel, dem Gemeinwohl zu dienen. Er war langjähriger Vertreter der Stadt Dresden im Landtage. Hier war er, nebenbei bemerkt, fast der einzige, der sich für Aufhebung der Judenrechte erklärte. Er war einer der verdienstlichen Mitbegründer der Schillerstiftung. Endlich hat ihn die 2. Kammer des sächsischen Landtages wiederholt und auch neuer wieder zum Mitglied des Staatshilfsbüros gewählt. Sein Tod, der infolge einer Lungenentzündung eintrat, wird mit Recht in weiten Kreisen betrauert.

— Im Schlingensaal der Generaldirection der kais. Staats-eisenbahnen sagte gestern und vorgestern die vom deutsch-österreichischen Eisenbahn-Parl. Verbands niedergesetzte Commission, welche die Aufgabe hat, die Verhältnisse der Eisenbahnen namentlich die Inbetriebung der Güter zwischen den großen Stationen Norddeutschlands und denjenigen des böhmisch-mährischen und internen österreichischen Gebietes wieder in rechte Bahnen zu bringen. Da in diesen Sitzungen die maßgebendsten Beamten dieses Verbandes vertreten waren, so ist nicht zu zweifeln, daß die Beschlüsse der Commission allerseits die erwünschte Genehmigung finden werden.
— Mit dem Institute der Bezirksschul-Inspectoren sind in Sachen recht gute Erfahrungen gemacht worden und namentlich hat die Verweigerung keine Ursache zu Klagen gehabt. Leider soll jetzt einer der Herren in einer vorgeschriebenen Amtshauptmannschaft zur Erhaltung der Beileidlichkeit jenes Instituts nicht sonderlich beitragen. Zwei Beispiele werden hierfür mitgeteilt. In einer Schule des jenem Schulinspectors unterstellten Bezirks verging sich das Lächerliche eines wohlhabenden Beamten durch Nebenarbeiten, wodurch einige Herren in angesehener Stellung compromittirt wurden. Der Director leitete eine Disziplinaruntersuchung ein und ließ sich die fraglichen Aufzeichnungen von den Mitschülern reproduzieren, worauf er sie zu Papier brachte. Der Vater des Kindes, bei dessen Rechtsanwaltschaft er sich nun eine deguldrige Abschrift seiner Notizen, welche der Director verworfen, dem Fabrikant beschwerte sich beim k. Bezirksschulinspecteur und dem Director wurde — die kleine Abschrift in Frage wegen seines taktlosen Vorgehens (1) zu Theil. Auch sollte das Vergehen noch ärger sein, wenn die betreffenden Kinder durch das angestellte Ver der dem Unterrichte entgegen worden seien. Eine fleißige Mühseligkeit wurde auch einem Director zu Theil, der, als er telegraphische Nachrichten vom Tode seines Vaters erhalten, in der Verzweiflung zwar schriftlich Urlaub bei den Mitgliedern des Schulausschusses, zu welchem auch der Director gehört, nahm, aber dem Vicedirector noch besondere Anträge zu machen vergaß.

— Die Kinder-Zuckerbrote. In Abort l. B. hat der Schulvorstand sich gegen eine Vertheilung der Zuckerbrote bei der Aufnahme in die Schule ausgesprochen und zwar im Interesse des betheiligten Lehrers. Wenn sich auch mancher Grund dafür anführen ließe, so ist doch auf eine dabei herrschende Unflinte hinzuweisen. Nicht nur die Eltern, sondern auch die Großeltern, Väter u. s. w. setzen sich oft betriegt, dem Lehrer Dänen für die aufzunehmenden Kinder zu übergeben. So kommt es, daß manches Kind 2, 3, ja noch mehr Dänen erhält. Ja, man glaubt mit den Dänen noch nicht genug geben zu haben, und bringt große, ebenso zu diesen Zwecken gebundene Semmelreihen, oder Kuchen in allen möglichen Formen. Wenn eine gute Bildung an den Kindern möglich sein soll, so ist es vor allen Dingen erst nöthig, daß der Elementarlehrer ihre Liebe und ihr Vertrauen gewinnt. Dies ist in vielen Fällen nicht leicht. Denn wie oft kommt es z. B. vor, daß die Eltern, statt die noch nicht schulpflichtigen Kinder bei ihren Fehlern und Unarten selbst zu strafen, die Schule als Schuldgeheil vorhalten: „Wenn Du nur in die Schule kommst, da wird es Dir wohlthun ergeben.“ Diese Prophezeiung ist aber nicht dazu angethan, daß die Kinder zum Eintritt in die Schule freudig angeregt werden. Mit Zittern und Zagen werden sie vielmehr die Schule betreten und in dem Lehrer einen schmerzlichen Wutpersch erblicken. Es dauert dann oft lange, ehe es dem Lehrer gelingt, des Kindes Liebe und Vertrauen zu gewinnen. — Nun kommt die Vertheilung der Zuckerbrote. Die kleinen halten den Lehrer für den Ober. Was denkt nun dasjenige Kind vom Lehrer, welches nur eine Däne erhält, während es sieht, wie andere 2, 3 und noch mehrere erhalten? Ganz gewiß: Der Lehrer ist ungerecht. Mißtraulich sieht es vom ersten Tage den Lehrer an, denn er hat es ja — nach seiner Meinung — nicht so gern und so lieb als die Andern, wenn er mehrere Dänen geschenkt hat. Sein Vertrauen zum Lehrer ist dahin; die erste Arbeit an solchen Kindern ist dann meist vergeblich. Man sollte nicht etwa entgegen, daß die kleinen auf so etwas noch nicht so genau acht haben. Wer dies behauptet, kennt die kleinen, kennt seine eigenen Kinder nicht. Es würde nicht schwer werden, eine sehr große Anzahl von Gegenbeispielen anzuführen. Darum ihr Eltern laßt eine Däne, thut es um eurer Kinder willen. Darum ihr Väter: schickt dem Lehrer keine Däne zur Vertheilung. Was eine solche Gabe dem Lehrer, so geht es in das Haus und übergeht dieselbe dem kleinen unter entsprechenden Ermahnungen. Die Semmelreihen und der Kuchen ist höchst überflüssig. Man verheute auch damit den Lehrer!

— Die Ausstellung von Schülerarbeiten im Kunstgewerbe-Museum ist von fast 5000 Personen besucht worden.
— Herr Director O. Herfurth, der langjährige Leiter des Vorhausevereins zu Pölsig, ist von der Stadt Pölsig (Großh. Wilmars) zum Stadtkassier ernannt worden und hat diese ehrenvolle Wahl angenommen.
— Der Conditor Weltmann in Chemnitz hat Sr. Maj. dem Kaiser zum Geburtszuge eine Kriegskrone aus Porzellan und Goldschmelze geschenkt. Am August 1870, als Soldat, war er nach Clermont in das königl. Hoflager commandirt worden, um für seine Maj. das Lebensbrod zu backen. Im Hinblick auf diesen Zusammenhang nahm Sr. Maj. — gegen den sonst gewohnten Brauch — das Geschenk an und Herr Weltmann erhielt ein Dankschreiben durch das Hofmarschallamt.
— Zum Festen der Altstädter Kinderheilanstalt hält der Verein „Unikat“ heute seinen letzten Gesellschaftabend dieser Saison, bestehend in Theater und Ball, im Gebr. Bach's Gasth. ab.
— Die Baumkühle des Herrn Hopfer de l'Orme in Grünau macht dieses Jahr wieder sehr umfangreiche Geschäfte — ein sicheres Zeichen, daß die Bauzeit im Umkreise Dresdens reip. die Anlage von Gärten wieder recht zunimmt. Die Preise sind indes noch immer sehr mäßig und die Vorräthe von Holzarten, Säulen, feinen und geringeren Sträuchern und ganz prächtigen Coniferen aus dem freien Lande und in Ärden bewurzelt, in der Grünauer Baumkühle ganz großartig.
— Im Restaurant Sieblich sind vorgestern unter Vorsitz des Herrn Kaufm. Herchel die erste Versammlung des hiesigen neugegründeten demokratischen Vereins (Arbeiter-Partei) statt, in welcher Herr Rechtsanwalt Dr. Schellich über das Gastpflichtgesetz Bericht erstattete. Die Versammlung sprach sich in einer Resolution für eine unbeschränkte Erweiterung der Gastpflicht auf die Inhaber aller mit Gefahr verknüpfter Gewerbe- und landwirthschaftlicher Betriebe aus. Diese Resolution soll Sachverständigen im Reichstage mitgeteilt und dieselben ersucht werden, in abgedruckter Form zu wirken. Die nicht zahlreiche Versammlung war vollständig überaus und zwar durch Herrn Kriminalkommissar Paul und einen Kriminalgelehrten. Wabrüchelt hatte man unter der bloher unbekanntem Pseudonym „demokratischer Verein“ eine massierte Sozialistenversammlung vermutet.
— In Prag ist der seit drei Vierteljahren im Wrazer Krankenhaus befindliche Friedrich Schultze aus Dresden, welcher als Gehilfe entlassen worden ist, von der Polizei sofort in Haft genommen, weil er als Mitglied sich hierher beurlaubt wird.
— Zum letzten Male findet heute im Victoria-Salon eine Nachmittagsvorstellung (halbe Preise) statt. Die sämtlichen neugewählten Mitglieder treten in beiden Vorstellungen auf. Wie besonders dem Wunsch am Donnerstag der auf kurze Zeit wieder in den Künstlerverband getretene Damenkomitee Obau begründet; er hat verdrückend Neue mitgebracht und sich unentbehrlich seit seinem letzten Hiersein noch mehr in alle weiblichen Manieren hineingelebt. Die groteske Jaubergerheit Los Pigos Satiganos, die Vattermenschen, an denen icherbar nur der Kopf lebt und der Acker zur Korbweilung einmal aus Vatten besteht, können, da die Vorbereitungen zu ihren Produktionen trotz aller Mühen noch nicht alle herzustellen waren, erst morgen Abend erstmalig auftreten.
— Gestern früh wurden durch einen Unteroffizier und drei Bediente des kais. Schützen-Regiments Nr. 108 zwei, blöder in diesem Militärstrafanstalt detinirt gewesene Militärgefangene mittelst Eisenbahn nach ihrem neuen Wohnort, des Strafankalt Zwickau befördert, wo ihrer jedenfalls eine längere Freiheitsstrafe harrt. Der Umstand, daß dieselben unter verhältnismäßig harter Bedeckung transportirt wurden, sowie weiß, wie man erzählt, die letztere starke Patronen bei sich führte, läßt darauf schließen, daß die, Dresden den Klauen gefeiert haben, die besten Bedder a met gewesen sein mögen.
— Das Central-Hotel des circa 3000 Mitglieder zählenden Deutschen Keller-Vereins in Leipzig, Director Gustav Kühn, befindet sich sehr glücklich vom Schicksal und steht unter Leitung des Hoteliers Sander. Nicht nur stellenlose Kellerer sollen darin sehr billig und gut logieren können, sondern es bietet auch Raum und angenehmen Aufenthalt für sonstige Fremde. Im Hause ist zugleich das Central-Bureau des Bundes, welcher 36 Stellenvermittlungs-Bureaux und ein Vereinshaus in Vorken hat. Es handelt sich hier um ein gemeinsames Unternehmen zum Besten eines der moralischen Gedung sehr bedürftigen Standes.

080.
ngen vor
frau,
nbildung,
beschleibt
ersterin.
ed. 3 Wrt.
el in Halle.
us-
ne
ten Preise
S. I. C.
ntgeschl.
hen-
),
d wieder-
er außer-
befordert
del
mann,
affe 25,
nerfür 19.
bner
offortiert
uldrück
Wachtung.
h.
asse 24,
neander.
ung
und
her
denke
nt. an,
nt. an,
oon 3 Wrt.
nt. an,
einstelle
s Kart,
en Bronzen
50 Wt. an,
t Goldtrab-
98. an,
v. 3 Wrt. an,
nt. an,
3 Wrt. an,
stefelle von
40 Wt. an,
1 3 Wrt. an,
schloß von
b. 50 Wt. an,
Glasträger
re. re.
Kubwaal
in der Sa-
na
rmann,
e 10,
ste Etage.
r. 29.
86. 58 Wt.
48. 50 Wt.
45-50 Wt.
48. 65 Wt.
igung.
aufmann licht
zu fuchen
0,000 Wrt.
v. bef. unter
Invaliden
ios,
an, geb., zu
Planos von
erleben von
weite Etage.
tzscher
-Kaffee
in Nord-
it den fünf
d, Glatzette,
zu haben bei
mann.
A. G. Adler.
zung
naarnteder-
der Wische 1
erale u. ge-
anzen, Mies-
neugruben,
ettern, sowie
Käsegerichte
äthe
etian
Hühnel.
Stempelpap.
von
erhalten.
nege, bebal.
d. Dein wer-
kewerlich ver-
bellenen sich
um, Zedern
entzen.